

„Quellen zur Geschichte des Gartenbaus“

Eine neue Buchreihe, herausgegeben von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft

Die Stellung des Gartenbaus unter den Berufsständen war nach Ablauf des Mittelalters Jahrhunderte hindurch ungeklärt und seine Entwicklung derartig zerrissen, daß es uns heute schwerfällt, irgendwelche authentischen Unterlagen über den geschichtlichen Werdegang des Gartenbaus zusammenzustellen. Alle Versuche dieser Art sind bisher daran gescheitert, daß jegliches Material erst nach langer Sucharbeit auffindbar ist und außerdem in ganz Deutschland verstreut in den Archiven lagert. Deshalb sind alle Abhandlungen und Arbeiten einschließlich der Buchausgaben über die „Geschichte des Gartenbaus“ — soweit sie den Stoff umfassend behandeln — mehr oder minder mit Vorsicht zu betrachten, da ihnen jegliche Unterlagen fehlen und man sich bisher leider nur darauf beschränkte, die zahlenmäßig wenig vorhandenen Arbeiten immer wieder auszuschöpfen. Es wird wohl jeder objektiv Denkende zugeben müssen, daß auf diese Art und Weise eine Geschichte des Gartenbaus niemals zustande kommen wird. Die wenigsten Fachleute sind sich darüber klar, welcher Art denn überhaupt eine Geschichte ihres Berufes sein wird, da sie bisher nicht die Möglichkeit hatten, jemals einen Überblick über die Materie zu gewinnen. Dokumente irgendwelcher Art, die doch nur Bruchstücke eines gewaltigen Ganzen darstellen, sind auch vorläufig als solche zu betrachten und dürfen nicht zu allgemeinen Schlüssen Veranlassung geben.

Allzu häufig wird auf die geschichtliche Entwicklung der Naturwissenschaften, Medizin und Technik verwiesen und damit leicht bei Nichteingeweihten der Eindruck erweckt, als sei die Geschichte des Gartenbaus schon längst erschlossen. Man vergißt dabei vollständig, daß wohl Botanik, Gartenbau und Medizin zum Teil gleiche Quellen besitzen (weil sie vor allem in ihren Erstanfängen eine gemeinsame Entwicklung zu verzeichnen haben), daß sich aber von etwa 1350 an der geschichtliche Aufbau des Gartenbaus in ganz andren Bahnen bewegt hat. Die Unterlagen für eine geschichtliche Zusammenfassung der oben erwähnten Berufe, mit Ausnahme des gärtnerischen, sind schon seit langem gesammelt und können für eine Geschichte des Gartenbaus selbstverständlich zur Klärung mancher Fragen herangezogen werden, dürfen aber niemals als Norm gelten.

An die Herausgabe einer Geschichte des Gartenbaus kann erst nach Jahren gedacht werden, wenn das gesamte Material gesichtet und bearbeitet vorliegt. Eine Übereilung würde hier zu Behauptungen führen, die später doch widerrufen werden müssen oder zum mindesten einer Ergänzung bedürfen.

Um die Vorarbeiten möglichst schnell der Fachwelt zugänglich zu machen, entschlossen sich seinerzeit die Herren Robert Dottke und Dr. Robert Zander, das gesamte Material in einer Buchreihe

„Quellen zur Geschichte des Gartenbaus“

zu veröffentlichen und damit gleichsam den Grundstock für eine spätere zusammenfassende Gesamtausgabe zu legen.

Die als Herausgeber zeichnende Deutsche Gartenbau-Gesellschaft erfüllt mit dieser Buchreihe eine Kul-

turtat, die sich in ihrer Auswirkung heute noch nicht übersehen läßt. Die Schriften, die jedem, der sich für geschichtliche Studien interessiert, eine billige, aber wahrheitsgetreue Unterlage geben sollen, füllen nicht nur eine empfindliche Lücke in der Gartenbauliteratur, sondern sind auch in ihrem gesamten Aufbau dazu geeignet, die Achtung vor dem gärtnerischen Beruf zu heben und das alte Wort „Stolz wie ein Gärtner“ Wahrheit werden zu lassen.

Bisher sind folgende Bücher herausgegeben oder befinden sich im Druck:

Werner Cronbach: „Die Walnuß und ihre Sorten im Schrifttum.“

Bevor man an eine eingehende Behandlung des Walnußstudiums geht, sollte man diese Schrift lesen, deren Quellenmaterial zu einer wahren Fundgrube wird und zum erstenmal eine Klärung der vielen Sorten und Formen der Obstwalnuß herbeiführt. Daß man sich schon verhältnismäßig früh mit dem Studium der Walnuß beschäftigte, zeigte eine hier (s. Tafel 1) zum erstenmal veröffentlichte Abbildung, die einer alten Handschrift aus den Jahren 1565/75 entnommen wurde.

Rudolf Fischer: „Der Schulgarten im Wandel der Zeiten.“

Dieses Buch kommt gerade rechtzeitig, um bei der Neuanlage vieler Schulgärten berücksichtigt werden zu können. Fischer bringt eine ungeahnte Fülle von Eindrücken und verfolgt den Gedanken der Schulgartenbewegung zurück bis ins klassische Altertum. Seine Abhandlung über den Wert der Schulgärten fußt auf der umfangreichen Literatur und vermittelt dem Leser gleichzeitig einen Gesamtüberblick. Die anschauliche Darstellungsweise erklärt sich daraus, daß der Verfasser selbst Gärtner ist und heute den ersten botanischen Schulgarten des Reiches leitet. Angenehm wird der Leser besonders bei diesem Band die reiche Bebilderung empfinden, die gleichzeitig einen Einblick in das Leben des großen Berliner Schulgartens vermittelt.

Dr. Robert Zander — Dr. Clara Teschner: „Der Rosengarten, eine geschichtliche Studie durch zwei Jahrhunderte.“

Der Begriff Rosengarten ist namentlich in früheren Zeiten so unterschiedlich angewendet worden, sei es für den Kampfplatz bei der Burg, sei es für den Friedhof oder für die Gerichtsstätte, daß allein die Klärung dieser Begriffe einer dringenden Erörterung bedurfte. Wie diese durchgeführt wurde und was sie an außerordentlich überraschenden Ergebnissen brachte, darüber berichtet der erste Teil des Buches. Die sehr umfangreiche Literatur, die dem Titel nach auf Rosengärten schließen läßt, hat die seltsamsten Aufschlüsse gegeben. Die Verfasser haben alle Kreuz- und Querwege verfolgt und auch die geographischen Begriffe „Rosengarten“ erforscht. Der zweite Teil, zu dem durch eine Schilderung älterer „Gärten aus Rosen“ übergeleitet wird, bringt die heutige Rosengärten in ihrer Entwicklungsgeschichte und Zielsetzung.

Robert Dottke: „Bibliographie der Orchideenliteratur.“

Um den Gesamtaufbau dieser umfassenden Buchreihe zu zeigen, wurde auch unter die ersten Veröffentlichungen eine reine bibliographische Arbeit gesetzt. Daß es sich in diesem Falle um eine Sammlung der Orchideenliteratur handelt, ist nicht zuletzt auf das ungeheure Anwachsen der Orchideenliebhaberei in der ganzen Welt zurückzuführen. Es war daher notwendig, zur rechten Zeit das — auf diesem Gebiet bereits reichlich vorhandene — Material zu erfassen, bevor es das Stadium des Unübersehbaren erreicht hat.

Es ist das erstmal, daß auf dem Gebiet der Geschichte des Gartenbaus so großzügig und doch vorsichtig forschend gearbeitet wird. Welche Schwierigkeiten bei der Auffindung und Zusammenstellung des Materials zu überwinden sind, ist schon daraus ersichtlich, daß sich die Vorarbeiten, die von den einzelnen Autoren gewissenhaft durchgeführt werden, stets auf mehrere Jahre erstrecken. Schon aus diesem Grund ist — wie oben erwähnt — die vollständige Bearbeitung einer Geschichte des Gartenbaus ganz und gar illusorisch, um so mehr dürfen wir aber auf eine spätere Gesamtausgabe gespannt sein.

Größtes Verdienst erwirbt sich mit dieser Buchreihe der Gartenbauverlag Troitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), der dafür Sorge trägt, daß sich diese Neuerscheinungen würdig in die übrigen Reihen seiner bekannten Gartenbücher einfügen.

Dottke.